



# Beszédes, József: Római kori sírkövek Carnuntumból és városi territoriumáról (Römische Grabsteine aus Carnuntum und seinem Stadtgebiet)

Friederike Harl\*

**Beszédes, József:** *Római kori sírkövek Carnuntumból és városi territoriumáról (Römische Grabsteine aus Carnuntum und seinem Stadtgebiet)*. Studia ad Archaeologiam Pazmaniensia Vol. 19, Budapest 2020, 502 Seiten.

Die Bearbeitung der römischen Steindenkmäler von Carnuntum hat in letzter Zeit erfreulichen Schwung bekommen. Die Inschriften werden hoffentlich in Bälde im Rahmen des neuen Pannonien-CIL erscheinen. Schon lange war es auch ein Desiderat, die alten CSIR-Bände zu Carnuntum zu ersetzen, deren Abbildungen und Texte oft nicht mehr den heutigen Ansprüchen genügen, und die zahlreichen Neufunde der letzten 50 Jahre zusammenfassend vorzustellen.

Gabrielle Kremer hat sich der Kult- und Weihdenkmäler und Götterdarstellungen aus Carnuntum angenommen, erschienen 2014 als CSIR Österreich, Carnuntum Supplement 1. Hier wird endlich die unglückliche Trennung von epigraphischen und anepigraphischen Steinen aufgehoben und eine Denkmälergruppe thematisch in ihrer Gesamtheit erfasst und, soweit möglich, auch abgebildet.

Einem weiteren CSIR Carnuntum Supplement mit den Sepulkraldenkmälern ist nun die vorliegende Publikation *Római kori sírkövek Carnuntumból és városi territoriumáról (Römische Grabsteine aus Carnuntum und seinem Territorium)* von J. Beszédes zugekommen. Auch sie behandelt epigraphische und anepigraphische Steine als Einheit. Der Autor hat schon 2003, zusammen mit M. Mosser, den Grabsteinen der *Legio XV Apollinaris* in Carnuntum eine größere Studie gewidmet; nun nimmt er Katalogisierung und Interpretation aller bekannten sepulkralen Denkmäler in Angriff, allerdings nicht mit Abbildungen aller noch vorhandenen Stücke. Letzteres ist insofern vertretbar, als Bilder der meisten Steine unkompliziert in der Datenbank lupa.at zu finden sind. Letztere wird vom Autor als eine seiner Forschungsgrundlagen genannt; die für die Datenredaktion in lupa zuständige Rezensentin freut sich, nützliche Vorarbeit für das vorliegende Werk geleistet zu haben!

Zunächst eine Bemerkung zum Katalog. Er umfasst 634 Nummern, wobei Nr. 457 und 465 sowie 602 und 611 identisch sind. Es sind alle als Grabinschriften angesprochenen Steine aufgenommen, die E. Vorbeck 1980 in seiner Publikation der Militär- und Zivilinschriften von Carnuntum versammelt hat. In einer archäologischen Arbeit, der die Inschriften als historische Quellen dienen, hätte man wenig aussagekräftige Fragmente, die man nicht sicher als militärisch oder zivil einordnen kann und deren Aussehen z. T. unbekannt ist, vielleicht dem CIL überlassen können. Abgebildet werden 164 Stücke. Um das Auffinden der anderen Abbildungen zu erleichtern, sollen hier einige Flüchtigkeitsfehler, die in einer so umfassenden Arbeit unvermeidbar sind, korrigiert werden:

Kat. Nr. 9: zum Fragment lupa 1793 gehört auch lupa 20055; Nr. 91=lupa 4541; Nr. 107=lupa 288; Nr. 152=lupa 203, EDH 73389; Nr. 225=lupa 1799; Nr. 255=lupa 25274; Nr. 320=lupa 20063; Nr. 351=lupa 1775; Nr. 611= 602, FO Sommerein; Nr. 616=lupa 4429

Text und Katalog des Bandes sind in der Muttersprache des Autors, also ungarisch, verfasst; das erschwert naturgemäß die Bewertung seiner Argumentationslinien durch Nichtmagyaren. Der Autor erleichtert das Verständnis durch die Aufschlüsselung seines Materials in zahlreichen Tabellen und Diagrammen, aus denen man Vorgangsweise und Forschungsschwerpunkte erschließen kann. Eine gut gegliederte deutsche Zusammenfassung ist ebenfalls hilfreich.

Im Gegensatz zu den kultischen Denkmälern, die sich problemlos nach Gottheiten ordnen lassen, stellt sich bei der Bearbeitung der sepulkralen Denkmäler zunächst das Problem

\* Levelező szerző:  
E-mail: [www.lupa.at](http://www.lupa.at)

der Ordnungsprinzipien. Das wird auch in diesem Band deutlich, in dem die Denkmäler je nach Fundort – Carnuntum oder Territorium – unterschiedlich geordnet werden.

Für die militärischen Grabdenkmäler aus Carnuntum selbst wählt der Autor die Reihung nach den Truppennamen in alphabetischer Abfolge. Der militärische Kontext wird vorwiegend durch die Inschrift, also durch Erwähnung einer Truppe, einer militärischen Funktion oder die Angabe von *stipendia* bestimmt, nur einmal durch die Darstellung eines *signum*. Das bedeutet, dass alle Steine und Steinfragmente, die solche Angaben nicht aufweisen und deren Reliefs keinen militärischen Bezug haben, pauschal zu zivilen Grabdenkmälern werden. Die Steine aus dem Territorium sind nach Fundorten gereiht. Militärs, deren Grabsteine im Territorium gefunden wurden, werden nicht bei der jeweiligen Truppe, sondern beim Fundort besprochen.

Die Grabsteine der einzelnen Truppen werden nach allen Regeln der Kunst nach möglichen Datierungskriterien aufgeschlüsselt, wobei tatsächlich einige aufs Jahr genaue Datierungen der Stelen der *Legio X gemina* möglich sind – im Zusammenspiel der Annalen des Tacitus mit Stelentypus und epigraphischer Aussage (Kat. Nr. 12–16). Eine ähnlich genaue Einordnung gelingt auf Grund des Reliefschmucks für einige Stelen der 14. Legion, die offenbar für wenige Jahre am Ende des 1. Jhs. in Carnuntum war und dorthin Steinmetze aus ihrem früheren Standort Mainz mitgebracht hat. Die Möglichkeiten einer enger begrenzbaren Datierung liegen vor allem vom mehrfachen Wechsel der Truppen, der um 114/18 zu Ende geht, als die *Legio XIII gemina* zum Hausregiment in Carnuntum wird und ihrerseits auffallend wenige Grabsteine hinterlässt.

Stelen sind in Carnuntum die absolut vorherrschende Grabmalform. Neben der statistischen Auswertung der Inschriftformeln gibt es daher auch eine ausgefeilte Stelentypologie, die naturgemäß etliche nicht einordnbare Stücke zurücklässt. Die Selbstdarstellung der Soldaten fand in Carnuntum vorwiegend über die Inschrift statt, Porträtdarstellungen bleiben die Ausnahme und auch der sonstige Reliefschmuck ist meist zurückhaltend.

Auffallend ist die geringe Zahl an Sarkophagen, vor allem wenn man zum Vergleich nach Brigetio blickt. Ebenso spärlich sind Reste von Grabbauten, von Grabstatuen ganz zu schweigen. Nur einige Löwenfiguren, die wohl als Wächter in Grabbezirken – militärischen und zivilen – zu interpretieren sind, haben überlebt. Vielleicht ändert sich dieses Bild noch, denn die Architekturteile, die im Depot in Hainburg lagern, werden inzwischen von G. Kremer bearbeitet.

Die zivilen Grabdenkmäler in Carnuntum werden vor allem auf ihr Namensmaterial, eventuelle Herkunftsangaben und – seltene – Berufsbezeichnungen untersucht. Sie unterscheiden sich formal nur wenig von den militärischen, d. h. es waren dieselben Werkstätten für Militärs und Zivilisten tätig.

Der einzige Punkt, auf den hin der Autor sein Material zu wenig befragt, ist das Zusammenleben von Militär und Zivilisten an einem vom Militär dominierten Ort. Grabschriften mit familiären Bezügen gibt es nicht erst im 2./3. Jh. von der 14. Legion, sondern schon im 1. Jh. vor allem von der 15. Legion. Es sind einerseits auf Grund der Inschrift dem Militär zugeordnete Denkmäler, die aber eigentlich zivile sind – wenn Legionäre für Angehörige (Kinder, Frau, Mutter) oder weibliche Angehörige (Mutter, Ehefrau, Schwester) einem Militär einen Stein errichten. Die Präsenz der Familien während des 1. Jhs., als die Truppen stets nur kurzfristig in Carnuntum stationiert waren, scheint doch bemerkenswert. Zu bemerken ist auch, dass gerade auf den von oder für Angehörige von Militärs errichteten Stelen einige der eindrucksvolleren bzw. auch ganzfigurigen Porträts erscheinen (Kat. Nr. 78, 84, 141, 180).

Andererseits finden sich Stelen, die Legionäre im Territorium hinterlassen haben (S. 181 ff., Kat. Nr. 456 und 505), die, wenn wir die Inschrift nicht hätten, ohne Frage als Grabsteine von Einheimischen gelten würden. Vermutlich waren sie es auch, weil die betreffenden Familien – Eltern eines *miles* der *Legio XIV*, Veteran der *Legio I Adiutrix* mit einheimischer Frau – offenbar dort zu Hause waren.

Das auf den Inschriften basierende Ordnungsprinzip der militärischen und zivilen Grabsteine Carnuntums wird bei den Denkmälern aus dem Territorium abgelöst von der alphabetischen Reihung der Fundorte, wobei auch deren archäologisch erschlossenes Umfeld zur Sprache kommt.

Die Grabdenkmäler der einheimischen Bevölkerung unterscheiden sich prägnant von denen der militärischen und zivilen Carnuntiner. Neben Stelen mit ganzfigürlicher Darstellung der Verstorbenen fallen besonders die Wandplatten mit einfachen Bildern von Totenopfer und Wagenfahrten auf, die als Verkleidung von Tumulus-Dromoi zu deuten sind. Dagegen standen Grabbauten mit mythologischen Reliefs vermutlich eher auf Begräbnisplätzen von Veteranen-Gutshöfen als von einheimischen Grundbesitzern. Die Datierung der Grabsteine der Einheimischen erscheint oft etwas willkürlich; Kriterien wie sie die Namen und Formeln der militärischen Inschriften bieten, fehlen meistens. Auch die einheimische Tracht hilft nicht wirklich, dürfte gerade sie doch über die Jahrhunderte hingetragen worden sein.

Der vorliegende Band vermittelt durchaus ein Gesamtbild der erhaltenen sepulkralen Denkmäler in und um Carnuntum. Das Interesse des Autors gilt dabei hauptsächlich der zeitlichen Einordnung der Grabsteine, was durch die ungleichmäßige Verteilung des Fundmaterials ungleichmäßig erfolgreich ist. Dass gerade Grabschriften auch etwas über die Lebens- und Gedankenwelt ihrer Errichter aussagen können, wird weniger deutlich. Dieses Urteil könnte allerdings auch der mangelnden Sprachkenntnis der Rez. geschuldet sein.

